

Lissaer Tageblatt

Beitung für den Landgerichtsbezirk Lissa

umfassend die Kreise:

Lissa, Fraustadt, Rawitsch, Gostyn, Schmiegel, Kosten

Mit der Gratisbeilage „Blätter und Blüten“

Vernichtungsantrag Nr. 1.

Verantwortlicher Redakteur: Erich Wittig, Lissa i. P.

Telegr.-Adresse: Tageblatt Lissa.

Nr. 194

Bezugspreis für ein Vierteljahr mit Bringerlohn 1,50 M. und durch die Postanstalten bezogen 1,65 M.

Dienstag, den 21. August

Anzeigenpreis für die einsp. Zeile 15 Pf., für auswärts 20 Pf. Reklame-Zeile 40 Pf. — Nachweisgebühr 20 Pf.

1917

Deutsches Reich.

Berlin, den 20. August 1917.

Der Kaiser bei der Hochseeflotte.

Großes Hauptquartier, 18. August. Seine Majestät der Kaiser traf am Sonnabend, dem 18. August, vormittags, mit dem Chef der Admiralstabes und dem Staatssekretär des Reichsmarineamts zum Besuch der Flotte in Wilhelmshaven ein, schritt unter Führung des Flottenchefs die Front der Besatzungen der im Hafen liegenden Hochseestreitkräfte ab und schiffte sich dann auf dem Flottenflaggschiff ein zur Besichtigung der in See befindlichen Flottenteile und der Insel Helgoland. Auf dem Marsch nach Helgoland und von dort nach der Elbe bildeten große und kleine Kreuzer, Torpedobootsflottillen, Luftschiffe und Flieger das militärische Geleit. Ein aus den feindlichen Gewässern heimkehrendes U-Boot, das als Erfolg die Verfertigung von 23 000 Tonnen meldete, wurde durch ein persönliches „Willkommen“-Signal von Seiner Majestät begrüßt.

Auf der Elbe konnte der Kaiser die hochverdienten Minen- und Raumverbände besichtigen und ihnen seine Anerkennung aussprechen. Vor dem Verlassen des Flaggschiffes erließ Seine Majestät folgenden Funkpruchbefehl an die Hochseestreitkräfte:

„Nachdem ich vor kurzem die Meldung bekommen hatte, daß der erneute, schwere Ansturm des Feindes zum Ausrollen unsere Seefront in Flandern erfolgreich abgewehrt ist, habe ich mich heute durch einen Besuch Meiner Flotte und der Insel Helgoland überzeugen können von der Stärke und Sicherheit auch dieser Front. Ich spreche allen Hochseestreitkräften zu Wasser, unter Wasser und in der Luft und der Feste Helgoland meine warme Anerkennung aus für die rastlose, ensagungsvolle und erfolgreiche Arbeit, mit der sie dieses Ziel fest im Auge behalten und erreicht haben. Möge die Flotte sich weiterhin bewußt bleiben, daß mein und des Vaterlandes Vertrauen fest auf ihr ruhen. Zum Ausdruck Meines Dankes verleihe ich dem Vorschlag des Flottenchefs gemäß die hiermit zugehenden Eisernen Kreuze.“

(Der Reichstag an König Ferdinand.) Der Präsident des Reichstages hat aus Anlaß des Regierungsjubiläum des Zaren Ferdinand ein Glückwunschtelegramm überandt, worauf ein herzliches Danketelegramm vom Zaren einlief.

(Der Reichskanzler vor dem Hauptauschuß.) In der für morgen Dienstag anberaumten Sitzung des Hauptauschusses des Reichstages wird der Reichskanzler das Wort nehmen und sich auch, wie wir hören, zu der Rundgebung des Papstes äußern.

(Pour le mérite.) Oberleutnant Freiherr Paul von Bechmann, der den Orden Pour le mérite erhielt, ist aus einem Fußartillerie-Regiment hervorgegangen und ist seit Beginn des Krieges als Artillerieflieger an der Front tätig. Nachdem er bereits für seine vorzüglichen Leistungen beim Einschleßen der Artillerie mehrere andere Auszeichnungen erhalten hatte, ist ihm durch Verleihung des höchsten Kriegsordens eine wohlverdiente Ehrung für seine Leistungen zuteil geworden. Freiherr von Bechmann kann auf etwa 400 erfolgreiche Feldflüge zurückblicken. Er ist der erste Flugzeugbeobachter, der für persönliche Leistungen den Pour le mérite erhielt.

(Neue Ritter der Friedensklasse des Pour le mérite.) Hans Thoma und Max Klinger sind vom König von Preußen als stimmberechtigte Ritter des Ordens Pour le mérite für Wissenschaften und Künste ernannt worden. Zu dem Karlsruher Maler und dem vielfältigen Leipziger Bildhauer gesellt sich als dritter der Vertreter der physikalischen Chemie an der Berliner Universität, Geh. Regierungsrat Professor Dr. Nernst. Sachungsgemäß beträgt die Zahl der stimmberechtigten Ritter der Friedensklasse dreißig, die der „deutschen Nation“ angehören und sich beim Tode eines ihrer Mitglieder durch Zuwahl ergänzen; ihre Vorschläge unterliegen jedoch der Bestätigung des Königs.

(Graf Bernstorff Botschafter in Konstantinopel.) Wie die „Wolff. Zig.“ erfährt, ist Graf Bernstorff zum Botschafter in Konstantinopel ernannt worden.

(Rücktritt Valentini.) Der Rücktritt des Chefs des Zivilkabinetts von Valentini steht, wie in politischen Kreisen verlautet, bevor. Als Nachfolger wird u. a. ein hoher preussischer Verwaltungsbeamter genannt.

(Der Leiter der Reichsfeststelle.) Zum Leiter der Reichsfeststelle an Stelle des zum Leiter der Reichskanzlei berufenen Herrn von Grävenitz wird das Mitglied des Direktiums der Reichsartoffeststelle Reg.-Rat Dr. Arnoldi ernannt werden.

(Das Mandat des Staatssekretärs von Krause.) Wie der Magdeburgischen Zeitung aus Berlin gemeldet wird, kann es als feststehend angesehen werden, daß auch Staatssekretär Dr. von Krause beabsichtigt, weiter preussischer Landtagsabgeordneter zu bleiben.

(Ein Lehrer des Kaisers als Jubilar.) Der frühere Lehrer des Kaisers am Friedrich-Gymnasium zu Cassel, Professor Dr. Theodor Hartwig, feiert zu Warburg im Ruhestand, beging dort in voller Frische seinen achtzigsten Geburtstag.

Neue englische Angriffe in Flandern gescheitert

Großes Hauptquartier. (Amisch, 19. August 1917.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern war die Kampftätigkeit an der Küste und von der Yser bis zur Eys besonders in den Abendstunden sehr stark; im Abschnitt Birschoote-Hooge steigerte sich heute früh der Artilleriekampf zum Trommelfeuer. Südlich von Lange-mard brach dann der Feind zu einem Angriff vor, bei dem in künstlichen Nebel gehüllte Panzerwagen der Infanterie Bahn brechen sollten. Nach anfänglichem Einbruch in unsere Linien ist der Gegner überall zurückgeworfen worden.

Im Artois erreichte die Feuerfähigkeit am Kanal von La Bassée, beiderseits von Lens und auf dem Südufer der Scarpe zeitweilig große Stärke.

Bei Havrincourt und westlich von Le Catelet (südwestlich und südlich von Cambrai) griffen die Engländer nach ausgiebiger Feuertvorbereitung mit starken Erkundungsabteilungen an; sie wurden im Nahkampf abgewiesen.

St. Quentin lag erneut unter französischem Feuer.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Am Chemin des Dames drangen unsere Stoßtrupps östlich des Gehöftes Royère in die feindlichen Gräben und machten die nur aus schwarzen Franzosen bestehende Besatzung nieder.

Am Brimont verlief ein eigenes Unternehmen erfolgreich, mehrere Gefangene wurden eingebracht.

In der Westkampagne kam es vorübergehend zu lebhaften Feuerkämpfen.

Die Artillerieschlacht bei Verdun dauert an; auch während der Nacht nahm das starke Zerstörerfeuer zwischen dem Walde von Avocourt und Ornes nur wenig ab.

Ein Angriff französischer Flieger gegen unsere Fesselballone verlief ergebnislos.

Badische Sturmabteilungen fügten von neuem den Franzosen im Caurieres-Walde durch kühnen Handstreich Verluste zu und kehrten mit zahlreichen Gefangenen zurück.

Gestern sind 19 feindliche Flugzeuge und 1 Fesselballon in Luftkämpfen abgeschossen worden.

Die lange Zeit durch Rittmeister Freiherrn von Richt-hofen geführte Jagdstaffel Nr. 11 hat gestern in siebenmonatiger Kampftätigkeit den 200. Gegner zum Absturz gebracht; 121 Flugzeuge und 196 Maschinengewehre wurden von ihr erbeutet.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

keine größeren Gefechts-handlungen.

Auf dem

Ostlichen Kriegsschauplatz

und an der

Mazedonischen Front

nichts von Bedeutung.

Der Erste Generalquartiermeister, Ludendorff.

Von geschätzter Seite geht der „Schlesischen Zeitung“ folgende Zuschrift zu: „Aus Feldpostbriefen erfahre ich glaubhaft, daß jetzt Engländer zu uns überlaufen, indem sie als Grund angeben, daß drüben „nix fressen“ gebe. Sie erklären, daß sie nicht nur keine Marmelade und keine Biskuits mehr bekommen, sondern überhaupt hungern müssen und daher den Krieg satt haben.“

Andauernde Artillerieschlacht vor Verdun.

Berlin, 19. August, abends. In Flandern Feuerkampf in wechselnder Stärke. Vor Verdun tobt die Artillerieschlacht unvermindert. In der Moldau kleinere Kämpfe.

In Flandern lag den 18. August über starkes Artillerie-feuer auf den Hauptkampfabzweigen. Das Feuer hielt die ganze Nacht hindurch an und steigerte sich am 19. August 5,20 Uhr morgens zum Trommelfeuer. Trotz stärkstem Munitionseinsatzes, trotz der Verwendung von Rauchgeschossen und Nebelbomben, welche den Vorstoß der Tanks verbergen sollten, und trotz des für die Engländer günstigen schönen Wetters brach der Angriff überall zusammen.

Im Artois gehen die lokalen Kämpfe am Kalkbruch nördlich Lens weiter. Die deutschen Stoßtrupps erzielten in erbitterten Nahkämpfen neuerlich Geländegewinn. Am Nachmittag erreichte das Artilleriefeuer auf der ganzen Artoisfront, auch südlich der Scarpe, große Heftigkeit. Nach vorübergehendem Abflauen während der Nacht hat es sich seit dem frühen Morgen des 19. August wiederum gesteigert. Durch feindliche Bombenabwürfe auf die Stadt Cambrai, Thillois und andere Ortschaften wurden zwei Einwohner ge-

tötet und elf verwundet. Die englischen Vorstöße in der Gegend Honnecourt und beiderseits Havrincourt waren nach starkem Artilleriefeuer angelegt. Sie brachen restlos zusammen.

Vor Verdun sind die vorderen deutschen Stellungen durch das anhaltende Feuer der letzten Tage in ein Trichterfeld verwandelt. Die Artillerieschlacht dauert ohne Unterbrechung mit äußerster Heftigkeit an. An der lothringischen Front lebte am Abend des 18. August die Besatzungstätigkeit lebhaft auf. Deutsche Patrouillen brachten bei Donvove und bei Leintrey Gefangene ein.

An der gesamten Ostfront außer stellenweise auflebender Artillerietätigkeit und gescheiterten feindlichen Angriffen bei Mt. Rebuoui nichts von Bedeutung.

Die Entscheidung noch in diesem Jahre?

Paris. „Daily Chronicle“ schreibt zur Schlacht in Flandern, sie bilde nur eine Fortsetzung der Ententeberatung mit anderen Mitteln. Einer der wichtigsten aus strategischen Gründen bisher nicht bekanntgegebenen Beschlüsse der Londoner Entente-Konferenz sei, eine Entscheidung des Weltkrieges noch in diesem Jahre herbeizuführen.

Ueberlegenheit der deutschen Luftkämpfer.

Berlin. Der 16. August war ein Ehrentag unserer Kämpfer auf der Erde wie unserer Kämpfer in der Luft. Als die Engländer nach heillosen Trommelfeuer um 6,30 Uhr zum Sturm ansetzten, erschienen wie mit einem Schlage gewaltige Mengen feindlicher Flieger über unseren Infanterie- und Artilleriestellungen. Zur gleichen Zeit warfen englische Bombenflugzeuge einzeln und in Schwadern Sprengmassen auf unsere vermuteten Kommandostellen und unsere Flughäfen. Aber nur wenige Minuten konnten unsere Gegner unbehindert den Vorteil ausnutzen, den die vorherige Festsetzung der Angriffszeit dem Angreifer bietet. Dann warfen sich unsere Jagdflieger, allen voran Rittmeister Freiherr von Richt-hofen an der Spitze seiner sieggewohnten Schar, den feindlichen Fliegern mit unwiderstehlichem Schneid entgegen. In unaufhörlichen Luftkämpfen drängten sie die Gegner an und über die Front zurück; Rittmeister Freiherr von Richt-hofen errang dabei seinen 58. Sieg. Unter dem Schutze unserer Jagdstaffeln konnten unsere Infanterie- und Artillerie-Flieger ihre Aufgaben mit Erfolg durchführen. Als der Großkampf am seinem Ende zuneigte, war die Wucht des Angriffes auf der Erde gebrochen und unsere Ueberlegenheit in der Luft gesichert; an dem großen Erfolge haben unsere Flieger ihren vollen Anteil.

Berlin. Unsere Bombengeschwader benutzten gestern das bessere Wetter zu kräftigen Angriffen gegen feindliche Anlagen hinter der flandrischen Schlachtfrent. In zahlreichen Flügen warfen sie bei Nacht und bei Tage insgesamt 15 000 Kilogr. Sprengstoffe auf Flughäfen, Lager und Batterienester. An der ganzen Front nahen sich die Luftstreitkräfte in zahlreichen Kämpfen. Unsere Flieger schossen 20 Flugzeuge und vier Fesselballone ab; sechs Flugzeuge fielen unseren Abwehrge-schützen zum Opfer.

Fliegerangriff auf Freiburg i. B.

Berlin. Ein feindliches Geschwader von sieben Flugzeugen, darunter zwei als Bedeckung dienende Kampfeinflieger, erschien gestern zwischen 12 und 1 Uhr mittags über Freiburg im Breisgau und warf aus großer Höhe auf die freie Stadt mehrere Bomben. Vier Personen wurden durch Glasplitter zerprungenen Fensterscheiben leicht verletzt, drei Gebäude beschädigt. Militärischer Sachschaden wurde nicht verursacht. Unsere zur Verfolgung aufgestiegenen Kampfflieger schossen eins der feindlichen Flugzeuge aus dem Geschwader heraus ab. Das feindliche Flugzeug zertrümmerte am Boden.

Eine neue Isonzo-Schlacht.

Wien. Die österreichisch-ungarischen Berichte melden vom italienischen Kriegsschauplatz vom 18. August:

Gestern mittag sind an der Isonzo-Front schwere Artilleriekämpfe entbrannt, die sich seit heute morgen auf den ganzen Raum zwischen dem Arzlivitz und dem Meere erstrecken. Das Feuer der italienischen Geschütze und Minenwerfermassen greift weit über unsere Schützengruppen hinaus. Unsere Batterien antworten und wirken gegen die Truppenunternehmungen hinter der italienischen Front.

19. August. Der Italiener holt am Isonzo neuerlich zum Angriff gegen die seit langen Jahrhunderten zu Oesterreich gehörigen Küstengelände aus. Nach anderthalb Tagen stärkster Artillerievorbereitung, der gestern nachmittag einige Erkundungsvorstöße folgten, trat heute früh zwischen dem Arzlivitz

und dem Meere die italienische Infanterie zur Schlacht an. Der Kampf tobt in größter Erbitterung fast an allen Abschnitten der 60 Kilometer breiten Front bei Tolmein, nordöstlich von Canale zwischen Descla und dem Mt. Gabriele, südlich von Görz und auf der Karsthochfläche. Die bisher eingelaufenen Meldungen lauten durchweg günstig.

Neue U-Boot-Erfolge.

Berlin. Durch zwei unserer U-Boote wurden im Sperrgebiet um England wiederum acht Dampfer, zwei Segler, ein Fischerfahrzeug versenkt.

Deutsche Hilfskreuzer in der Südsee.

London. Ein japanisches Geschwader von 26 Einheiten ist, wie ein englisches Blatt in Schanghai berichtet, an der Küste Australiens erschienen, um Jagd auf deutsche Tonnagejäger zu machen. Die Anwesenheit deutscher Hilfskreuzer in der Nähe der australischen Küste ist angeblich einwandfrei festgestellt worden.

Russische Beute Englands.

Archangelsk. Sowohl auf der Kola-Halbinsel als auch in der Gegend von Archangelsk haben sich die Engländer jetzt vollkommen festgesetzt und sie treten als Herren des Landes auf. Es treffen fortgesetzt starke Vorräte aus England und Amerika ein, die dort aufgespeichert werden. Bei der russischen Bevölkerung sind die Engländer nicht beliebt und es ist in letzter Zeit sogar zwischen russischen und englischen Truppen zu Zusammenstößen gekommen, die zu eigentlichen Gefechten ausgeartet sind. Seitens der russischen Bevölkerung werden gegen die aufgespeicherten Vorräte der Engländer allerlei Anschläge ausgeführt. Vor einem Monat wurde ein großes Holzlager, ein Lebensmittel- und ein Kriegsmateriallager durch Feuer zerstört, und Mitte Juli explodierte in Archangelsk wieder ein riesiges Munitionslager im Werte von 10 Millionen Rubel.

Das russische Heer hat eine Pause nötig.

Berlin, 17. August. Nach der „Kriegszeitung“ meldet das „Daily Chronicle“ aus Petersburg: Eine Mitteilung des Kriegsministers an die Alliierten erklärt, daß die russische Armee eine sechsmonatliche Pause zur Wiederherstellung ihrer Schlagfertigkeit nötig habe.

Der unvermeidliche Winterfeldzug.

Petersburg, 17. August. (Meldung der Petersburger Telegraphenagentur.) Der Generalissimus, der sich in Petersburg befindet, erklärte Vertretern der Blätter, daß weitere tatkräftige Maßnahmen die Moral des Heeres und seine Kampfkraft in letzter Zeit beträchtlich gestärkt hätten. Er hoffe, daß die neuen Maßnahmen, die er der Regierung zur Bestätigung unterbreiten wolle, zu einer vollkommenen Wiederherstellung des Heeres führen werden. Militärische Ereignisse weiten Ausmaßes seien vorauszusehen. Der Generalissimus hält einen neuen Winterfeldzug für unvermeidlich.

Auflösung der russischen Soldaten- und Arbeitervereine?

Petersburg. Eine Verfügung der provisorischen Regierung gibt dem Kriegsminister und dem Minister des Innern das Recht, die Soldaten- und Arbeitervereine aufzulösen, bzw. zu schließen.

Die Behörden verlassen Galatz.

Petersburg. Die Feste Galatz ist für den Personen- und Handelsverkehr seit Montag gesperrt. Die Banken und die Zivilbehörden sind aus Galatz abgereist.

Katastrophale Zustände in Jassy.

Rotterdam. Aus Stockholm wird gemeldet, daß die rumänischen Blätter, die in Jassy erscheinen, die Zustände in der Stadt als katastrophal bezeichnen. Die Panik unter den Bewohnern wird noch vermehrt durch häufige Fliegerbesuche, die zahlreiche Bomben abwerfen auf alle militärischen Anlagen. Ueberall heißt es, daß Rumaniens Schicksalsstunde nunmehr geschlagen habe.

Brand von Saloniki.

Uesüb, 19. August. Heute nacht brannte die ganze Altstadt von Saloniki nieder. Jetzt noch sind von der Front aus schwere Rauchwolken über Saloniki sichtbar.

Um des Namens willen.

Roman von C. Dressel.

(48. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Eigentlich sei es jammerschade um den einst so schönen und ritterlichen Mann, ewig schade, daß er also untergehen mußte, während eine gewisse stolze Dame ihn durch einige Nachsicht so leicht sich und der Gesellschaft hätte erhalten können. „Aber Du hast nun einmal zu dem Orden der Ledigen geschworen, liebes Kind,“ schloß sie spöttisch, „und wer möchte es Dir verargen! Andernfalls ständest Du vielleicht so traurig da, wie ich jetzt; denn daß auch der verliebteste Mann nicht immer zugleich großmütig ist, das habe ich leider erfahren. So sei Du es wenigstens und weise mir sofort eine größere Summe, sagen wir zehntausend Taler, an, sonst möchten meine unhöflichen Gläubiger Dein heiliges Rhoda stürmen, und diese Entweihung will ich Dir eriparen. Glaube mir, nur im Notfall weise ich sie dorthin; erlaß mir den unangenehmen Zwang, solange ich wie Du mich Gräfin von Rhoda zeichne.“

Mit einer Gebärde unsäglichen Widerwillens ließ Ulrike den Brief sinken. Selbst die Erwähnung/Gerlach's vermochte sie nur im ersten Moment der Ueberraschung zu erschüttern. Dann legte sie ein Ausdruck stolzer Verachtung um ihre Lippen. Melanie hatte völlig geirrt, wenn sie geglaubt, mit der unvorbereiteten Nachricht von des Betters Vermählung der gehobenen Herrin von Rhoda einen verletzenden Schlag zu versetzen; Ulrike parierte ihn nur mit einer Miene der Geringschätzung.

„Wahrlich,“ dachte sie, tief aufatmend: „Die Zeit bringt Wandlungen, sie bricht die Gewalt jedweden Leids; sie löst die Bitterkeit des größten Wehes, nur beleben, was zerbrochen ist, nur das vermag sie nimmer.“

Dann trat sie ruhig an ihren Schreibtisch und schrieb jene verlangte Anweisung für Melanie — um des Namens willen.

XXV.

Schloß und Park standen vollendet in ihrem neuen prächtigen Schmucke, bereit, den Majorats Herrn zu empfangen, dessen längst erwartete Ankunft noch immer nicht erfolgte, und ebensowenig hatte ein Brief seit der Verzögerung erklärt. Dies Ausbleiben jeder Nachricht begann Ulrike nun doch zu beunruhigen. In seiner gewohnten Sorglosigkeit hatte Ralf ihr nicht einmal näher die Reiseroute beschrieben, die er zu nehmen gedachte, und so wußte sie nicht, wohin sie Briefe oder Telegramme zu senden habe. Dennoch richtete sie eine Depesche nach Tunis, woher Ralfs letzter Brief datiert gewesen; aber als diese unerledigt zurückkam, da Adressat nicht aufzufinden war, wurde Ulrike völlig ratlos. Eine dumpfe Angst bemächtigte sich ihrer, der sie selbst gegen Hedwig nicht Wort zu geben wagte, obwohl sie in der Freundin täglich bleicher und leidender werdenden Züge dieselbe entsetzliche Hoffnungslosigkeit ausgedrückt sah.

Kriegsrecht für ganz Griechenland.

Athen. Nach Ausführungen Venizelos nahm die Kammer das Gesetz an, das das Kriegsrecht für das ganze Land einführt.

Ausweisung des Heiligen Synods aus Griechenland.

Genf. Wie aus Athen gemeldet wird, hat die griechische Regierung den Bischof und die Mitglieder des Heiligen Synods aufgefordert, Athen innerhalb 24 Stunden zu verlassen. Die Ausweisung des Heiligen Synods aus der griechischen Hauptstadt ist ein Racheakt, weil der Heilige Synod seinerzeit den Bannfluch gegen Venizelos ausgesprochen hatte.

Chinas Kriegserklärung.

Berlin, 19. August. Laut amtlicher Mitteilung der niederländischen Regierung, die den Schutz der deutschen Interessen in China ausübt, hat die chinesische Regierung am 14. d. M. den Kriegszustand mit Deutschland verkündet.

Peking. Der Militärgouverneur von Yunnan erklärte vorgestern die Unabhängigkeit der Provinz. Der Gouverneur benachrichtigte die Abgesandten des Ministeriums des Aeußern, die Verkündung betreffe nur die innere Politik Chinas. Auch er betrachte sich im Kriegszustand mit den Mittelmächten befindlich.

Eine neue Alliiertenkonferenz.

Genf. Der „Matin“ teilt mit: Die neue Konferenz der Alliierten, die sich mit der Friedensnote des Papstes befassen soll, findet schon in dieser Woche auf französischem Boden statt.

Werbearbeit für den Pufferstaat.

Köln. Die „Kölnische Zeitung“ bespricht den Plan der Entente, die Scheldesfrage neu zu regeln in dem Sinne, daß Holland seine Hoheitsrechte über See, Flandern und die Scheldemündung zugunsten Belgiens einschränken lasse oder aber überhaupt abtrete. Das soll in der Form geschehen, daß die Schelde als freier Strom internationalisiert, das heißt in Zukunft für Belgien auch im Kriegsfall geöffnet bleiben müsse. Diese Forderung decke sich mit den alten Plänen der belgischen Nationalisten, die auch amtlich im Kriegsministerium und in der belgischen Marineabteilung vertreten worden seien, obwohl sie den internationalen Verträgen und den Rechten Hollands schnurstracks zuwiderläufen.

Die Aufnahme der Papstnote bei der Entente.

Bern. „Matin“ meldet aus Newyork, Wilson beobachte bezüglich der Papstnote durchaus Zurückhaltung. Wilsons Umgebung glaube, daß seine Gesichtspunkte unverändert seien, nämlich, daß die Entente ihre Kriegsziele wiederholt bekanntgegeben habe und es nunmehr an Deutschland sei, die seinigen näher zu bezeichnen. Wilson sei jedoch der Ansicht, daß der Appell des Papstes von den Alliierten, nachdem sie sich verständigt hätten, beantwortet werden müsse. Wilson werde auf jeden Fall namens der Vereinigten Staaten antworten und erneut die Kriegsziele Amerikas auseinandersetzen.

Sanjing hatte mit den diplomatischen Vertretern Englands, Italiens, Frankreichs, Belgiens und Brasiliens eine Besprechung über die Papstnote und erklärte, er glaube nicht, daß die Vereinigten Staaten die in dem Schriftstück vorgeschlagenen Grundlagen annehmen könnten. Der italienische Botschafter erklärte, nicht namens der italienischen Regierung zu sprechen, und bezeichnete den Status quo unte als unannehmbar. Der brasilianische Botschafter hob hervor, die Alliierten hätten schon solche Opfer gebracht, daß die Deffektivität der Entente Staaten den Status quo nicht annehmen würde, ohne daß Deutschland seine Verbrechen sühne.

Kompetente Kirchenkreise ermächtigen die dem Vatikan nahestehenden „Neue Zürcher Nachrichten“ zu der Erklärung, daß die päpstliche Friedensaktion auf der Basis eines gerechten dauernden Friedens nach Verständigung mit den kriegführenden vorbereitet wurde. Die vatikanischen Stellen verwarfen sich gegen die durchsichtige Unterstellung, der Papst sei von Persönlichkeiten der Centralmächte beeinflusst worden. Die Friedensaktion sei dem ureigensten Interesse der leidenden Menschheit entsprungen.

Ungeheure Siegesbeute im Osten!

(Wiederholt, weil nur in einem Teil der Auflage veröffentlicht.)

Großes Hauptquartier. (Amstich, 18. August 1917.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Auf dem Schlachtfeld in Flandern steigerte sich der Artilleriekampf an der Küste und nordwestlich von Ypern wieder zu äußerster Stärke. Sonst blieb das Feuer geringer als in den letzten Tagen.

Beiderseits der Bahn Boesinghe—Staden führte der Feind nachmittags einen starken überraschenden Gegenangriff, bei dem Langemard nach erbitterten Kämpfen verloren ging. Wir liegen im flachen Bogen um das Dorf.

Im Artois stellten sich unter starkem Feuerschutz englische Kampftruppen nordwestlich von Lens bereit. Unser Vernichtungsfeuer ließ einen Angriff nicht zur Entwicklung kommen. Nachts erfolgende Vorstöße des Feindes wurden abgewiesen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz

Am Chemin des Dames lebhaftere Artillerietätigkeit bei Cerny, in der West-Champagne und am Keilberg südwestlich von Maurovillers.

An der Nordfront von Verdun setzte der Feuerkampf mittags wieder in voller Stärke ein und hielt gesteigert bis tief in die Nacht an.

Durch Flieger und Abwehrgeschütze wurden 25 feindliche Flugzeuge und 4 Fesselballons brennend zum Absturz gebracht. Oberleutnant Dostner errang seinen 26., Offizierstellvertreter Vize-Feldwebel Müller seinen 22., Leutnant Gontermann durch Abschießen des 13. und 14. Fesselballons seinen 29. und 30. Luftsieg.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen Ofsee und Schwarzem Meer blieb bei kleinen Vorfeldgefechten und meist mäßigem Feuer die Lage unverändert.

An der

Front des Generalobersten Erzherzog Josef führte am 16. August ein Angriff österreichisch-ungarischer Truppen südlich von Grodzeci zu vollem Erfolge. Der Feind wurde aus verschanzten Stellungen im Sturm geworfen und büßte neben hohen blutigen Verlusten über 1600 Gefangene, 1 Geschütz und 18 Maschinengewehre ein.

Seit dem Beginn der Operationen im Osten am 19. Juli an der ostgalizischen Front in der Bukowina und Moldau sind in die Hand der verbündeten Truppen gefallen: 655 Offiziere, 41 300 Mann, 257 Geschütze, 546 Maschinengewehre, 191 Minenwerfer, 50 000 Gewehre. An Kriegsgüter wurden erbeutet: große Munitionsmassen, 25 000 Gasmasken, 14 Panzerkraftwagen, 15 Lastkraftwagen, 2 Panzerzüge, 6 beladene Eisenbahnzüge, außerdem 26 Lokomotiven, 218 Bahnwagen, mehrere Flugzeuge, große Mengen an Fahrzeugen und erhebliche Mengen Arbeitsgerät.

Besonders anerkennenswert hervorzuheben ist, daß bei den letzten Kämpfen Munitions-Kolonnen und Trains sowie die Eisenbahn- und Kraftfahrtruppen trotz höchster Anforderungen den für die Durchführung so wichtigen Verkehr von und zur Front glatt bewältigt haben. Durch umsichtige Anordnung und treue Pflichterfüllung von Offizieren, Beamten und Mannschaften konnten alle Truppenverschiebungen planmäßig durchgeführt und die Kampftruppen jederzeit mit dem nötigen Nachschub an Munition, Verpflegung und sonstigen Kriegsgüter versorgt werden. Im Westen trotz des über mehrere Stellungen hinaus weit ins Hintergelände reichenden feindlichen Feuers, im Osten trotz aller Hindernisse, die Lage und Wetter bei den umfangreichen Zerstörungen bereitete.

Der Erste Generalquartiermeister, Lindendorff.

der willigen Bereitschaft, fortan zum Segen vieler tatkräftig zu wirken. Und nun so viel Jugend, Kraft und Luchtigkeit verweht, als wäre sie Spreu und nicht das ganze Lebensglück anderer Menschen gemein! Nein, ich kann an eine gütige Vorsehung nicht mehr glauben.“

„Still, Ulrike, nicht solche Worte,“ flehte Hedwig. „Du hast schon viel gelitten und wieder glauben gelernt, so sprich auch jetzt mit mir, die ich ja ebenso das Feuer der Herrin Wille ist wohlgetan.“

„Ich vermag es nicht, ich bin zu grausam vernichtet,“ stöhnte Ulrike. „Nun lehrst du heim, mein Bruder, du, der würdigste Rhoda, nie war einer sittenreiner, edler, idealer gesinnt als du,“ murmelte sie schluchzend vor sich hin. „In blühender Kraft zogst du aus und lehrst nun heim in starrer Vernichtung, um einem andern Raum zu geben, der — — —“

Ulrike sprang plötzlich auf wie in irrem Entsetzen. Sie preßte die Hände gegen die glühende Stirn, hinter der sich die qualvollsten Gedanken jagten. „Hedwig,“ stieß sie in wilder Angst hervor, „soll die Vermorfene Ralfs Nachfolgerin sein, soll ich der Unwürdigen weichen, daß sie unseren reinen Namen hier entweihe und prassend das Erbe meiner Ahnen vergeude? Soll sie höhnlachend zerstreuen, was wir beide für Ralf erstrebt und geschafft? Nein, nimmermehr!“

„Wie willst du es ändern?“ sagte diese tonlos. „Taffe dich, Ulrike, wir werden auch dies tragen müssen.“

„Verlangst auch du, daß ich schmachlichen Betrug unterstützen solle?“ fiel Ulrike ihr außer sich in das Wort. „Weißt du nicht, daß Leon weder körperlich noch geistig einen Zug unseres Geschlechts trägt, daß er nur seiner Mutter nachartet und — — — Nein, ich kann dir meinem Argwohn nicht begründen, mein Liebling,“ brach sie hastig ab, „aber sei versichert, daß ich unmöglich Rhoda dieser Frau und ihrem Sohn übergeben darf. Solange die Nacht in meinen Händen, soll niemand sie mir entreißen.“

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Landgerichtsbezirk Lissa.

Lissa, den 20. August 1917.

Die Kartoffelversorgung 1917/18.

Auf Grund der Verordnung über die Kartoffelversorgung im Wirtschaftsjahr 1917/18 vom 28. Juni 1917 sind nunmehr von dem Präsidenten des Kriegsernährungsamts die erforderlichen Anordnungen ergangen. Die Versorgung der Bevölkerung mit Speisekartoffeln aus der Herbstkartoffelernte 1917 wird vorläufig dahin geregelt, daß der Wochenkopfsatz der versorgungsberechtigten Bevölkerung bis zu 7 Pfund Kartoffeln beträgt.

Dieser Wochenkopfsatz ist für die Kommunalverbände, die mit Kartoffeln beliefert werden, lediglich ein Berechnungsmaßstab. In welchem Umfange die Abgabe in den Kommunalverbänden erfolgt, bleibt diesen überlassen. Sie können die Ration je nach den örtlichen Verhältnissen nach Altersstufen, unter Berücksichtigung der Arbeitsleistung, oder in anderer Weise verschieden hoch bemessen. Die örtliche Regelung ist hierbei nur insoweit beschränkt, als der durchschnittliche Wochenkopfsatz von 7 Pfund Kartoffeln nicht überschritten werden darf.

Der Landwirt darf von seiner Kartoffelernte nur den eigenen Speisekartoffelbedarf befriedigen und nur die kleinen, einen Zoll nicht erreichenden, und die ungesunden Kartoffeln an sein Vieh verfüttern. In Trocknerien und Stärkemüllfabriken dürfen nur die selbstgezogenen Kartoffeln verarbeitet werden. Auf Spiritus werden Kartoffeln nur zur Deckung der Anforderungen der Heeresverwaltung verarbeitet. Trinkbranntwein für die Zivilbevölkerung wird aus Kartoffeln nicht hergestellt.

Die im Kleinbau gezogenen Kartoffeln von Flächen bis zu 200 Quadratmeter sollen den Kleinbauern restlos belassen werden. Erforderliche Ausfuhrgenehmigungen müssen erteilt werden. Dem Gemeindevorstand steht es frei, die Kartoffeln auf den Bedarfanteil des Kartoffelzüglers, seiner Familie und seiner sonstigen Haushaltangehörigen teilweise anzurechnen. Findet die Anrechnung statt, so sind dem Kleinbauer von seiner Ernte das Saatgut und mindestens 1½ Pfund auf den Kopf und den Tag für das ganze Wirtschaftsjahr frei zu belassen. Aus der Kartoffelernte dieses Jahres muß das Saatgut für das Jahr 1918 beschafft werden. Die Saatgutbeschaffung regelt eine Bundesratsverordnung, die nunmehr gleichfalls erlassen ist.

Das Eisene Kreuz 2. Klasse haben erhalten Vizefeldwebel und Offiziers-Aspirant bei einer Fußart.-Batterie Robert Matheus (Sohn des Landwirts Ernst Matheus aus Reßel), Wilhelm Weigt im Inf.-Regt. 55 (Sohn der Witwe Ernestine Weigt aus Groß Trowjewitz).

Das Verdienstkreuz für Kriegshilfe wurden verliehen: Reichshanddirektor Burckhardt, Kaiserl. Bankassessor Joeller, Probst Habricht aus Deutsch Witte und Zahlmeister Appel beim Stabe des Feldart.-Regts. 56, jetzt bei der 2. Ersatzabteilung desselben Regts.

Die Rote Kreuz-Medaille 3. Klasse ist Allerhöchst verliehen worden: Schwester Marga Dottel-Lissa, Schwester Pauline Domogala-Lissa, Schwester Agnes Schöpfer-Storchneß, Schwester Marie Gierzewski-Storchneß, Schwester Elisabeth Gullz-Lissa und Schwester Hildegard Müller-Striesewitz.

Zum Vize-Wachmeister befördert wurde Offiziers-Aspirant Kurt Jahng im Feldart.-Regt. 276.

Der Oberkriegsgerichtsrat Kauscher beim General-Commando des 5. Armeekorps ist der Stellenrang der dritten Klasse verliehen worden.

Etwa 2½ Millionen Eisener Kreuze 2. Klasse sind bis Anfang Juni d. Js. zur Verteilung gekommen. Auch die Verleihung der 1. Klasse des Eisernen Kreuzes ist an tapfere Unteroffiziere und Mannschaften in großer Zahl (in letzter Zeit bis zu etwa 40 Proz.) erfolgt.

Bahnverkehr. Außer den schon genannten Zügen, welche eventuell noch vorübergehend in Fortfall kommen sollen, wird auch die Aufhebung des Zuges Bentischen ab 12.56, Wollstein 1.47, Lissa 3.08 geplant. Wenn die Eisenbahndirektion diese Züge wirklich aufhebt, so ist das gleichbedeutend mit der Bahmlegung des ganzen Verkehrs, besonders auf der Vorkriegsstraße Bentischen-Lissa. Wie wir hören, beabsichtigen die Magistrate der interessierten Städte dagegen Einspruch zu erheben.

Verkäufer und Publikum. Man schreibt uns: Seit der Krieg die Verhältnisse im Handel derart umgekehrt hat, daß besonders die Lebensmittelgeschäfte nicht mehr um Kundenschaft zu werben brauchen, sondern das Publikum um die Ware „steht“, ist bekanntlich der Hochmutsteufel in viele Verkäufer gefahren. Sie bilden sich ein, daß die Kundenschaft von ihrer Gnade lebe, und behandeln sie nachlässig, unhöflich, manchmal geradezu grob. Hierin zeichnen sich vor allem die „Fräuleins“ aus, während die männlichen Verkäufer immer noch eher auf angemessenes Benehmen halten. Nun ist anderwärts ein Beispiel gegeben worden, wie sich gegen den Aberglauben vorgehen ließe. Der Regierungspräsident in Frankfurt a. O. hat in einer Verfügung an die Landräte und Magistrate auf die vielen Klagen über unhöfliche Behandlung der Kunden durch die Verkäufer, insbesondere in Lebensmittelgeschäften, aufmerksam gemacht und die genannten Behörden ersucht, öffentlich darauf hinzuweisen, daß ein solches Benehmen von Verkäufern unzulässig sei und von der Behörde nicht geduldet werde. Die durch die Knappheit der Lebensmittel zu großen Entbehrungen gezwungene Bevölkerung dürfe nicht durch unhöfliche Behandlung seitens der Kaufleute unnötig gereizt werden. Sollten die Klagen hierüber nicht aufhören, so sei mit scharfen Maßnahmen gegen die Inhaber der Geschäfte vorzugehen. Die Lebensmittelgeschäfte bekämen ihre Waren jetzt zum überwiegenden Teile durch behördliche Zuteilung; sie seien deshalb zu einem ordnungsmäßigen Betriebe der Waren, wozu auch eine in der Form einwandfreie Bedienung ihrer Kunden gehöre, verpflichtet. Kämen sie dieser Verpflichtung nicht nach, so sei eine zeitweise oder im Wiederholungsfalle dauernde Sperrung der Belieferung mit Waren durch die Kommunalverbände und Ortsbehörden durchaus gerechtfertigt.

Empörende Unvernunft! Wenn man jetzt Gelegenheit nimmt, nur einige Minuten dem Leben und Treiben bei der auf dem Pferdemarkt aufgestellten Luftschaukel zu widmen, so kann man tatsächlich zu dem Gedanken kommen, daß es Menschen gibt, die den Ernst der Zeit nie kennen lernen wollen. Mit welcher geradezu empörender Unvernunft Manns- und Weibspersonen bei dem zweifelhaften Vergnügen der Luftschaukel ihr Leben aufs Spiel setzen, spottet jeder Beschreibung. Die Stricke zum Fortbewegen fehlen. Stehend und mit strafwürdiger Waghalsigkeit schaukeln sie hier, daß es stets den Anschein hat, als springen die Röhre aus den Riegeln. Ist es denn ein Wunder,

wenn erst gestern einige Personen aus der Schaukel stürzten, — leider — möchte man hier sagen, ohne einen gehörigen Denkfetzel davonzutragen, ist es ein Wunder, daß am Sonnabend ein 11jähriger Junge durch Herausstürzen aus der schwingenden Schaukel ziemlich schwer verletzt wurde? Nein! Hier würde sich die Behörde ein großes Verdienst schaffen, wenn sie derartigen Unternehmen, wie dies vielerorts der Fall ist, überhaupt keinen Einlaß in die Stadt gewähren würde. Vergnügungen sind trotz der Zeit andauernd genug vorhanden, sodaß solche zweifelhafte Luftbarkeiten ruhig wegfallen können. Eine Entschuldigung der Unternehmer mit Rücksicht auf ihre Existenz gibt es nicht. Für diese Leute findet sich jetzt nützlichere Tätigkeit, als diese gefährbringende Art von Gewerbe.

Ein neuer Winterschuh für die Landbevölkerung. Einer Nürnberger Schuhfabrik ist es gelungen, aus Stroh und Holz einen Ersatzschuh herzustellen, der allen Anforderungen an Dauerhaftigkeit genügen soll. Der Schuh besteht aus gestochenen Stroh, zusammengeleimt, einer Holzsohle mit Holzabsatz; die Schubeinfassung wird aus Papiergurten hergestellt, Besatz und Kappen sind aus gewebtem Papierstoff. Es werden Halbschuhe und Schnallenstiefel hergestellt, deren Schnalle ebenfalls aus Papiergurten hergestellt und die fast so dauerhaft wie Leder ist.

Fraustadt. Weil ihm ein Windstoß die Mütze fortgeweht hatte, sprang der 17jährige Rottenarbeiter Josef Jantowial aus Schlaua kurz hinter Schussene aus dem fahrenden Zuge, wobei er eine schwere Schulterverletzung erlitt. — Der Arbeiter Josef D. von hier, der, wie f. B. im Tageblatt berichtet, 3 Kaninchen entwendet hatte und diese auf dem Markte in Lissa verkaufen wollte, wurde vom Schöffengericht zu 2 Wochen Gefängnis verurteilt.

Kawitzsch. Ein Soldat der hiesigen Genesendenkompanie drang in einen Vorratsraum eines Gasthofes in der Friederichstraße entwendete dort Räucherpepe, einen Röllschinken, eine Zervelatwurst und eine ganze Anzahl Flaschen von dem besten dort lagernden Wein, verpackte alles in einen Sack und suchte sich damit zu entfernen. Er wurde aber beim Verlassen des Geschäftes mit seiner großen Bürde bemerkt, angehalten, ihm die Diebesbeute abgenommen und dann einer herbeigerufenen Militärpatrouille übergeben. Der Freibeuter scheint übrigens kein Neuling auf diesem Gebiete zu sein; denn er frug die ihn abführende Patrouille, ob sie auch mit Patronen versehen sei.

Deutschlands Geist im Weltkriege.

Nun laß doch mal das Jammern
Von unserer Zeiten Not,
Vom Schwund der guten Sitte,
Vom Kampf ums liebe Brot:
Nein: rege Herz und Hände,
Es ist noch nicht zu spät,
Die Sonne strahlt wie früher;
Es wächst dort — wo man sät!

Nun laß doch mal das Mörgeln
An allem, was gedeiht!
Wirf fort die schwarze Brille,
Die scharfe Sonde weit!
Wär' so „gestreng“ die Sonne,
Kein Gräslein käm' ans Licht:
Sei Sonne! — Steh', welch' Leben
Aus jeder Scholle bricht.

Nun laß doch mal das Zaudern,
Das Schwanken und das Dreh'n,
Das Wägen, Ueberlegen —
Paß an! Es wird schon geh'n!
Laß spielen deine Kräfte
Und bau auf Gottes Macht:
Den Keim senk' in die Erde —
Ein Halm wird's über Nacht.

Aus der Provinz Posen.

Posen. Zu dem am Sonnabend gemeldeten Riesenbrand in der Neuen Posener Brauerei wird noch gemeldet: In der niedergebrannten Mälzerei waren Rübenroßenschnitzel, Bruden- und Kartoffelwalmehl im Werte von 350 000 bis 400 000 M. untergebracht, die ein Raub der Flammen geworden sind. Der Schaden ist ganz gewaltig, wäre aber noch viel größer geworden, wenn das Feuer einige Wochen früher ausgebrochen wäre. Damals lagerten in der Mälzerei Rübenroßenschnitzel usw. im Werte von rd. 7 Millionen M. Sehr groß ist der Brandschaden an wertvollen Maschinen und an dem etwa 80 Meter langen, dreistöckigen Gebäude, von dem nur noch die Mauern stehen geblieben sind. Der Gesamtschaden dürfte mit einer halben Million M. eher zu niedrig, als zu hoch veranschlagt sein. Über die Entstehungsurache ist man auf die Vermutung angewiesen, daß es durch Funken aus der Zerkleinerungsmaschine entstanden ist. In den beträchtlichen Brandschaden teilen sich etwa 30 Versicherungsgesellschaften.

Krotoschin. Eine 6 Pfund schwere Wasserröhre hat Frau Hämmerle in Rosenfeld geerntet. — Wegen Schleichhandels mit Obst, Butter und Eiern in größerem Maßstabe wurde der Arbeiter Josef Lopawa aus Charlottenburg am 16. d. Mts. hier selbst festgenommen.

Preitisch. Auf dem hiesigen, dem Landrat des Kreises Birnbaum, Dr. von Raspas, gehörenden Rittergute wurde als erste in der weiteren Umgegend eine Kraftstrohfabrik errichtet und vor kurzem in Betrieb genommen, die durch die Ausschließung von Stroh ein leicht verdauliches Viehfutter herstellt, dessen Gewinnung bei dem Mangel an sonstigen Futtermitteln in landwirtschaftlichen Kreisen zuletzt größtes Interesse erregt. Die Ausschließung des Strohes erfolgt dadurch, daß der mit Natronlauge angefeuchtete Häcksel in geschlossenen Gefäßen ohne Druck durch Einlassen von Dampf sechs Stunden lang bei 100 Grad Celsius kocht. Nach Ablassung der Lauge wird der dem Häcksel noch anhaftende Rest ausgewaschen, das überschüssige Wasser abgepreßt und das so gewonnene aufgeschlossene Stroh zugleich für den Bedarf geformt. Vorderrhand arbeitet die errichtete Anlage nur für den Gutsbedarf.

Bromberg. Zur Erinnerung an die frühere Vorsitzende des Vaterländischen Frauenvereins, Frau von Guenther, hat

der Vorstand des Vaterländischen Frauenvereins für Bromberg beschlossen, der unter Leitung von Frau von Guenther erbauten Kleinkinderschule und Pflegestation Schwedenhöhe, den Namen „Luisehschule“ beizulegen.

Erin. Auf originelle Weise kündigt ein Gartenbesitzer seine Selbsthilfe gegen Gartendiebe mit folgenden Worten an:

Ein jeder Dieb, der hier gemauft,
Soll die Gerichte nicht belasten,
Er wird bestraft durch meine Faust,
Daß er vor Schmerz muß lange rasten.

Aus der Provinz Schlesien.

Breslau. Eine hiesige Ingenieursgattin hatte im Mai 1917 von ihrem ständigen Kohlenlieferanten die Abgabe mehrerer Zentner Kohle verlangt; sie war jedoch abgewiesen worden mit dem Bemerkens, daß ihr Vorrat noch ausreichen müsse. Daraufhin erstattete sie Anzeige gegen den Händler wegen Verkaufsverweigerung. Eine behördliche Revision ihres Kellers ergab, daß sie kurz zuvor Kohlen bezogen hatte. Nun wurde die Frau vor dem außerordentlichen Kriegsgericht angeklagt, entgegen einer Kommandanturverordnung, mehr als einen Zentner Kohle innerhalb zehn Tagen bezogen zu haben. Das Urteil lautete auf 20 Mark Geldstrafe.

Glogau. Die hiesige Voltzeit kam wiederum einer Geheimtötung in einem Restaurant auf die Spur. Anfangs suchte sich der Betroffene mit einer Notschlachtunng auszuretten; da die Beweise nicht erbracht werden konnten, wurde das Schwein beschlagnahmt. Jetzt stellte sich weiter heraus, das bereits ein nicht ganz geringer Teil des Fleisches zu Wurst verarbeitet worden war.

Sagan. Durch Blitzschlag wurde nachts die 28 Meter lange, mit Roggen vollgefüllte Scheune des Rittergutes Dober-Paule eingestürzt. Gerettet konnte nichts werden; auch eine Drehmaschine verbrannte.

Brieg. Rittergutsbesitzer von Loebede in Brieg, der vor einigen Jahren schon der Stadt ein Gelände von neun Morgen zur Vergrößerung des Stadtwaldchens geschenkt hat, hat neuerdings weitere 11 Morgen zur Anlage eines Heldenhaines überwiesen.

Schweidnitz. Generalfeldmarschall von Hindenburg hat die Schutzherrschaft über die Kriegserinnerungs-Sammlung für den Stadtkreis Schweidnitz übernommen und hieron dem ersten Vorsitzenden der Sammlung Prof. Dr. Bilow in einem überaus lebenswürdigen Schreiben Kenntnis gegeben.

Dermischtes.

** (Zur Beschätzung von St. Quentin.) Der französische amtliche Bericht verbreitet die ungeheuerliche Behauptung, daß die Kathedrale von St. Quentin ein Opfer deutscher Brandstiftung geworden sei. Am 16. August meldet der deutsche Heeresbericht, daß 3000 Schuß auf St. Quentin fielen, wodurch das Pfarrhaus und hierauf die Kathedrale in Brand geriet. Seit dem 7. April 1917, also volle 4 Monate, liegt St. Quentin unter dem Feuer der französischen und englischen Artillerie aller Kaliber. Schon am 9. April erhielt die Kathedrale schwere Beschädigungen durch 5 Vulkretter und bis Mitte August steigerte sich die Zahl der Vulkretter auf die Kathedrale auf über 300. Der Justizpalast, die Kirchen St. Martin und St. Cloi, Lyceum, Rathaus, Post, Börse, Theater und die Bank von Frankreich wurden ebenfalls von hunderten von Granaten getroffen. Im ganzen feuerten Franzosen und Engländer etwa 8000 Schuß auf St. Quentin und dem schweren Bombardement vom 15. August fiel die zur Ruine geschossene Kathedrale endlich zum Opfer. In einer Reihe von photographischen Aufnahmen sind die Zerstörungen, die Quentin und die Kathedrale erlitten, festgehalten. Es existieren selbst Filmaufnahmen, auf denen man deutlich die Einschläge feindlicher Granaten unzweifelhaft erkennen kann. Die Einschläge lassen deutlich die Schußrichtung feststellen. Ferner wurde eine große Anzahl englischer und französischer Blindgänger in St. Quentin gesammelt. Wenn die wiederholte französische Meldung, daß St. Quentin trotz aller erdrückender Beweise, weder von den Engländern noch von den Franzosen beschossen würde, aufs Aeußerste erstaunen mußte, so muß die französische Darstellung, daß die Kathedrale deutscher Brandstiftung zum Opfer gefallen sei, als der Gipfel der Entstellung und Verdrehung von Tatsachen angesehen werden.

** (Der Kampf mit giftigen Gasen.) Man schreibt von militärischer Seite: In letzter Zeit mehren sich in der französischen Presse die Angriffe gegen die deutsche Kriegführung wegen Schädigung der französischen Zivilbevölkerung durch deutscherseits angewandte giftige Gase. Ganz abgesehen davon, daß unsere Feinde diese Kampfweise zuerst eingeführt haben, sind sie auch die ersten gewesen, welche mit Gas in das Hintergelände unserer Front geschossen haben. Die Kriegführung der „ritterlichen“ Franzosen hat sich ja immer durch eine besondere Roheit ausgezeichnet. Ein Ausfluß dieser Roheit ist der Umstand, daß sie die Zivilbevölkerung in den besonders heißumstrittenen Gebieten lassen. Wenn wir Gas abschließen, so bezwecken wir damit lediglich das militärische Ziel, der Niederkämpfung feindlicher Artilleriestellungen. Wir unsererseits tun alles, um die feindliche Bevölkerung in den von uns besetzten Gebieten zu schonen. Sie ist aus der ganzen durch mittlere Artillerie zu erreichenden Zone entfernt. Die Franzosen haben um so weniger zu ihrer heuchlerischen Entrüstung Veranlassung, als ihre englischen Bundesgenossen mit zynischer Anschaulichkeit die Wirkung ihrer Gasbetämpfung schildern.

** (Lebensmittelnot in Petersburg.) Das Problem zur Versorgung Petersburgs mit Lebensmitteln wird immer dringlicher. Es steht fest, daß die Lebensmittel der Hauptstadt für den kommenden Winter kaum ausreichen werden. Die Leistungsfähigkeit des Eisenbahnezuges und der Flußschiffahrt kann nicht genügend gesteigert werden. Die Regierung will deshalb nur den in der Hauptstadt anässigen Bürgern sowie Leuten mit dringenden Geschäften den Aufenthalt in Petersburg gewähren. Die extremen Elemente benutzen die Lebensmittelkrise zu einer Tätigkeit gegen den Krieg. Sie verlangen ungestümer als je nach einer proletarischen Regierung.

** (Die amerikanische Ernte.) Die amtliche Schätzung der Weizenerte ist äußerst enttäuschend. Die Ernte werde, sofern sich die gegenwärtige Schätzung bewahrheitet, 392 Millionen Bushels hinter 1915, 153 hinter dem fünfjährigen Durchschnitt zurückbleiben. Dagegen verspreche die Maisernte die größte bisher dagewesene zu werden, während die Hafenernte nur durch das Ergebnis von 1915 übertroffen werden werde. Die Kartoffelernte werde auf 180 Millionen Bushels über 1916 und auf mehr als die höchste bisher dagewesene veranschlagt.

Beginn der Schlacht vor Verdun.

Großes Hauptquartier. (Amstich, 20. August 1917.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
Auf dem flandrischen Schlachtfeld blieb nach dem Scheitern der englischen Frühangriffe südlich von Langemarck der Feuerkampf in seiner Stärke erheblich gegen die Vortage zurück.

Im Artois war die Artillerietätigkeit nur südwestlich von Cens stark. Mehrfach wurden englische Erkundungsabteilungen zurückgewiesen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Die Schlacht vor Verdun hat heute früh auf beiden Maas-ufem vom Walde von Avocourt bis zum Caucieres-Walde (23 Kilometer) mit starkem Angriff der Franzosen begonnen. Der Artilleriekampf dauerte gestern tagsüber und die Nacht hindurch ununterbrochen mit äußerster Heftigkeit an. Heute morgen ging stärkstes Trommelfeuer dem Angriff der Infanterie voraus. Die Franzosen besetzten kampfslos den Talou-Rücken östlich der Maas, der seit März dieses Jahres als Verteidigungslinie aufgegeben und nur durch Posten besetzt war. Diese sind im Laufe des gestrigen Tages planmäßig und ohne Störung zurückgenommen worden.

An allen übrigen Stellen der breiten Schlachtfrent ist der Kampf in vollem Gange.

16 feindliche Flugzeuge und 4 Fesselballons sind gestern zum Abflug gebracht worden. Leutnant Gontermann schoss 3 Fesselballons und ein Flugzeug ab und erhöhte damit die Zahl seiner Luftziege auf 34. Offiziersstellvertreter Vize-Feldwebel Müller blieb zum 23. und 24. Male Sieger im Luftkampf.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.
Nichts Neues.

Front des Generalobersten Erzherzog Joze.

Deutsche und österreichisch-ungarische Truppen warfen in kraftvollem Ansturm beiderseits des Oitov-Tales die jähem Widerstand leistenden Rumänen gegen das Trotus-Tal zurück. Ein württembergisches Gebirgs-Bataillon zeichnete sich besonders aus. Mehr als 1500 Gefangene und 30 Maschinengewehre sind eingebracht worden.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Madenjen.

Auf dem westlichen Sereth-Ufer entspannen sich am Bahnhof Marafesi heftige Kämpfe, bei denen mehr als 2200 Gefangene in unserer Hand blieben.

Südlich der Rimnic-Mündung scheiterten starke russische Angriffe vor unseren Stellungen.

Mazedonische Front

Die Lage ist unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister, Ludendorff.

Die Balkan-Offensive der Entente unmöglich.

Bern, 19. August. Nach Pariser Berichten hat die Londoner Konferenz der Verbündeten auch über das Problem der Saloniki-Armee beraten. Es wurde hervorgehoben, daß die östlichen Ereignisse in diesem Jahre eine Balkan-Offensive unmöglich gemacht haben. Trotzdem soll das Saloniki-Unternehmen aufrechterhalten werden. Es wurde beschlossen, eine stärkere Beteiligung Italiens zu veranlassen, das dazu zwar nicht abgeneigt ist, aber sehr hohe Gewinnforderungen stellt. Die Londonkonferenz wird übrigens erweitert und soll als ständige Zusammenkunft in kürzeren Abständen tagen.

Englische Fliegerbomben auf belgische Städte.

Berlin. Die Stadt Kortryk wurde von englischen Fliegern erneut mit Bomben beworfen. Acht Zivilpersonen, darunter einige Kinder und ein holländischer Pater, wurden getötet. Soldaten wurden nicht getroffen.

Die Schweiz und die Verbandsmächte.

Bern. Wie in maßgebenden Kreisen verlautet, ist die Rückkehr der Schweizer Herren Grobet, Cailler und Dr. Laur,

die in Paris Wirtschaftsverhandlungen mit den Verbandsmächten führen sollten, auf einen Abbruch der Verhandlungen zurückzuführen. In diesen Verhandlungen soll insbesondere Amerika der Schweiz die größten Hindernisse in der Einfuhr und der Ausfuhr bereitet haben, daß nichts anderes übrig blieb, als die schweizerischen Unterhändler zurückzuberufen.

Das Schicksal der Zarenfamilie.

Petersburg. Die Zarenfamilie ist nach dem Familienbesitz des Hauses Romanow, 20 Kilometer von Kostroma entfernt, übergeführt worden. Am 12. August erschien Zarenski persönlich in Jarosko Selo, um die Ueberführung zu leiten. Der Zarenfamilie folgten 50 Hofbeamte und 200 Soldaten. Am 14. August kam die Zarenfamilie am Bestimmungsorte an.

Lugano. Stefani meldet aus Petersburg: Der frühere Zar und seine Familie trafen mit Sonderzug in Tjumen in Sibirien ein und fuhrten auf dem Wasserwege weiter nach Tobolsk, wo sie im Palast des Gouverneurs Wohnung nehmen werden.

Drohender Eisenbahnerausstand in England.

London. Es ist eine Bekanntmachung veröffentlicht worden, die den Ausstand der Lokomotivführer und Heizer verbietet und es für ungesetzlich erklärt, Gewerkschaftsgelder für Zwecke des Ausstandes zu verwenden.

Eine vatikanische Feststellung.

Bern. Der vatikanische „Observatore Romano“ stellt das Gerücht, daß die päpstliche Note von den Mittelmächten beeinflusst sei, auf das bestimmteste in Abrede. Wie weiter aus Rom gemeldet wird, herrscht im Vatikan eine geradezu fieberhafte Tätigkeit. Kardinalstaatssekretär Gasparri sei mit der Sichtung und Bearbeitung der in Stößen einlaufenden Telegramme beschäftigt. Der Kardinalstaatssekretär habe an den letzten beiden Tagen lange Besprechungen mit dem Papst gehabt, den er über die Entwicklung der Ereignisse auf dem laufenden halte.

Wettervorhersage f. Dienstag, den 21. August

Veränderlich, frischweife Regen oder Gewitter.

Butterverkauf

vom 21. August ab auf Speisefettkarte Nr. 3 = 50 Gramm.

Lissa, den 20. August 1917.

Der Magistrat.

Freibank-Verkauf

am 21. d. Mts. vorm. 8 Uhr auf Kundenliste.

Lissa, den 20. August 1917.

Der Magistrat.

— Städtische —

Futtermittel-Ausgabe

am 21. August, vormittags von 8 bis 10½ Uhr.

Meie nicht vorhanden.

Ausgegeben werden Siedemelasse, Kartoffelkoden, Strokrastfutter und Hühnerfutter.

Das Verzeichnis der in der Stadt Lissa wohnhaften Personen, die zu dem Amte eines Schöffen oder Geschworenen im Jahre 1918 berufen werden können, liegt in der Zeit vom 25. bis einschl. 31. d. Mts. während der Dienststunden in unserer Registratur zur Einsicht offen.

Etwas Einsprüche sind während der obengenannten Frist bei uns anzubringen.

Lissa, den 20. August 1917.

Der Magistrat.

Offertiere zur baldigen Lieferung

beste Drillmaschinen,

Kartoffelausgraber, Göpel, Breidreschmaschinen

(sich für 1 Pferd, sehr leicht gehende, mit Automobil-Kugellager)

Rübensneider, Dämpfer, Backöfen und alle Arten landwirtschaftl. Maschinen

und Geräte.

J. Nitsche

Maschinenfabrik, Dluzna bei Luschwitz, Fernsprecher Luschwitz Nr. 16.

Frischmelke gute

Milchkuh

zu kaufen gesucht. Näheres Lindenstraße 19.

Gebr. Artillerie-Helm

zu kaufen gesucht. Bismarckstraße 25, III.

Für die liebevolle Teilnahme bei dem Hinscheiden meiner innigstgeliebten Mutter sage allen

herzlichen Dank.

Besonderen Dank Herrn Superintendent Smend für die trostreichen Worte am Grabe und den vielen Kranzspendern.

Im Namen aller Hinterbliebenen

Luise Fehlinger.

Danksagung!

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung unseres teuren Entschlafenen sagen wir auf diesem Wege unsern

herzlichsten Dank.

Besonderen Dank den Herren Beamten, Arbeitern und Arbeiterinnen des Königl. Proviantamts, dem evangel. Männer- und Arbeiter-Verein, den Herren Trägern für ihre Bemühungen und den vielen Kranzspendern.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Susanna Weigt, geb. Deutsch.

Lissa, den 20. August 1917.

Statt Karten!

Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme beim Heimange meines geliebten Mannes,

des Ober-Postassistenten

Max Mannel

sage ich im Namen der tiefbetrübten Hinterbliebenen innigen Dank.

Im namenlosen Schmerz

Hedwig Mannel, geb. Kütter.

Liegnitz, den 17. August 1917.

Lustige Blätter

Durch wundervolle Bilder und packenden Text das humoristische Leibblatt aller Feldgrauen und Dahingeblichenen! feldpost- und Probe-Abonnements monatlich nur Mark 1,40 bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Verlag der Lustigen Blätter in Berlin SW. 68.

Gebr. Schreibmaschine

mit sichtbarer Schrift, auch reparaturbedürftige, kauft

Max Helbig, Görlitz.

Ein Gebett Betten

preiswert zu verkaufen.

Bismarckstraße 25.

Ein starkes

Arbeitspferd

6jähriger Wallach, 1,75 m groß, steht zum Verkauf.

Zedlitzwalde Nr. 2.

Köchin, Stuben- und Kindermädchen,

Mädchen für alles, finden zum 1. Oktober Stellung durch

Frau Ulm, gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Lissa, Hintergasse 5.

Köchinnen

Stuben-, Haus- u. Kindermädchen finden in Lissa und auswärtig Stellung durch

Frau Schul, gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Westpromenade 6, I rechts.

Bei einem großen Unternehmen finden einige arbeitsfreudige im Verkehr m. d. Publikum gewandte

Damen

Kriegerfrauen bevorzugt, sofort Gelegenheit, ihre Einnahmen zu erhöhen. Selbständige Stellung ohne feste Bürozeit. Angebote unter „Dame“ an die Geschäftsstelle des „Lissaer Tageblattes“ erbeten.

Gewandtes Fräulein

zum 1. Oktober für Papier- und Buchhandlung gesucht.

Zientz Papier- u. Buchhandlg. — Joppol. —

Älterer, zuverlässiger

Kutscher

auch Kriegsbeschädigter, kann sich melden.

K. Wittig, Maurer- und Zimmermeister.

Kinder

zum Jäten sucht

A. Neumann, Lindenstr. 15.

Möbl. Wohnung

nahe der Kaserne, bestehend aus 2 Zimmern evtl. mit Küche, vom 1. September zu vermieten. Zu erst. in der Geschäftsst. des „Lissa. Tgbl.“

Lindenstr. 25

ist eine zweifenstrige Stube bald oder später zu vermieten.

Stube und Küche

zum 1. Oktober zu vermieten.

Buchwälderstraße 4.

Kutscher u. Arbeiter

sucht

R. Stoppel, Grüne Gasse 14.

Laufbursche

kann sich melden.

Alfred Strecker.

— Zuverlässigen —

Laufburschen

sucht

J. Auerhan.

Große Uhat-Brosche

verloren. Abzugeben Lange Neugasse 3 L.

1 Wagentafel

und eine eiserne Kette verloren. Abzugeben bei

Ludwig, Ziegelstr.

Schluss

der Anzeigen-Annahme vorm. 11 Uhr. Größere Anzeigen werden stets tags zuvor erbeten. Zeilenpreis 15 Pfg.

:: Lissaer Tageblatt